

Hotelzentrum statt Fußball-Arena? Die Pläne für das Grünwalder Stadion

Die andere Stadion-Debatte

Nach dem Kauf-Angebot des Projektentwicklers Rossius sind viele Stadträte "offen für alle Überlegungen"

"Die Bürger dürfen nicht länger für dumm verkauft werden - sie haben das Recht, jetzt zu erfahren, wie es mit dem 60er weitergehen soll." Dirk Joußen, fraktionsloser PDS-Mann im Bezirksausschuss von Untergiesing/Harlaching sprach gestern aus, was viele Bürger dachten. Der Vorstoss der Projektentwickler Rolf und Bodo Rossius, die das Stadion an der Grünwalder Straße kaufen und in ein Kongresshotel umwandeln möchten (die SZ berichtete am Wochendende exklusiv), hatte den Leuten im Rathaus zunächst die Sprache verschlagen.

Bürgermeisterin Gertraud Burkert, zu deren Verantwortungsbereich auch die städtischen Sportanlagen gehören, äußerte sich gestern diplomatisch: "Es ist gut, mal wieder Anstöße zu erhalten." Man habe spontan beschlossen, dass eine Arbeitsgruppe so schnell wie möglich klären solle, was planerisch überhaupt möglich sei. "Wir sind offen für alle Überlegungen, in die nun auch dieses erste Angebot eingespeist werden." Ähnlich „freundlich abwartend“ reagierten Sprecher der SPD und der Grünen. Man müsse die Auswirkungen auf Verkehr und Umfeld genau prüfen, zudem attraktive alternative Sportstätten suchen. Constanze Lindner-Schädlich, SPD: "Es ist legitim, dass ein Investor seinen konkreten Vorschlag auf den Tisch legt." Boris Schwartz, Grüne: "Das ist ein Filet-Grundstück, da müssen solche Überlegungen erlaubt sein." Walter Zöller, CSU: "Falls überhaupt an den Verkauf dieser Traditionsstätte zu denken wäre, müsste sichergestellt sein, dass der Erlös dem Sport zugute käme." **Ekkehard Müller-Jentsch**

Kassieren statt Geld verschwenden

Warum das Sechziger-Stadion abgerissen werden sollte

Das alte 60er-Stadion ist tot. Daran können auch vage Fan-Träume von der Wiederbelebung und dem Ausbau des Stadions auf 35 000 Sitzplätze nichts ändern: Die Löwen sind weg und wollen erklärtermaßen nicht mehr zurück kommen. Soll unter diesen Umständen die Stadtkasse noch auf unabsehbare Zeit Jahr für Jahr annähernd eine halbe Million Mark vergeuden, damit diese marode Arena als traurige Bezirkssportanlage langsam in die Zukunft rosten kann? Nein, im Rathaus einer modernen Großstadt muss ökonomisch gedacht und gehandelt werden - und pfiffig!

Das Gelände braucht ja nicht verkauft zu werden. Man könnte es den Investoren auch im Erbaurecht für 50 oder 60 Jahre überlassen, bis dahin ist eine Hotelanlage sowieso abgeschrieben und abbruchreif. Der Stadtkämmerer möchte sicherlich gerne Jahr für Jahr so um die 1,25 Millionen Mark Pacht einstreichen, die zum Beispiel der Pflege und dem Ausbau anderer Sportanlagen dienen könnten.

In 50 Jahren würde sich das auf stattliche 62 Millionen Mark summieren - das ist mindestens doppelt so viel, wie ein Verkauf einbringen würde. Und dann, das ist der Clou, bekommt die Stadt ihr Gelände zurück. Dann darf der Stadtrat neu entscheiden, was auf Giesings Höhen stehen soll. Würde später wieder ein Stadion gewünscht sein - voilà!

Pro

Fazit: Nichts tun und dafür Millionen zahlen ist die schlechteste Lösung. Also lieber jetzt die Chance ergreifen, Geld kassieren und damit das Stadtviertel attraktiv beleben. Danach können

sich die Stadträte getrost zurück lehnen. Weil sie nämlich wissen, dass sie ökonomisch gehandelt und trotzdem der nachfolgenden Generation alle Chancen bewahrt haben.

Ekkehard Müller-Jentsch

Bewahren ist wertvoller

Warum das Sechziger-Stadion erhalten werden sollte

Die Frage, was mit dem alten Sechziger-Stadion passieren soll, hat nur in zweiter Linie etwas mit Fußball zu tun. Sicherlich wird der TSV 1860 dort auf absehbare Zeit nicht mehr spielen, so traurig das viele finden mögen. Und es bringt auch relativ wenig, mit einer vielleicht doch noch irgendwann möglichen Rückkehr der Sechziger zu argumentieren.

Contra

Selbst wenn es einem die Tränen in die Augen treibt, weil jedes momentan nicht genutzte alte Bauwerk sofort weggerissen werden soll, weil die Leute mit den großen Geldkoffern ständig neue "Objekte" suchen, um auch noch den letzten Quadratmeter Grund dieser Stadt zur weiteren Geldvermehrung auszunutzen.

Nein, nicht Nostalgie, sondern vor allem harte Fakten sprechen gegen den Abriss des Stadions. München muss sich darüber klar werden, dass ein solches Bauwerk nicht nur an dieser Stelle, sondern wahrscheinlich nirgendwo im Stadtgebiet wieder neu errichtet werden kann - Bauvorschriften, Verkehrsfragen und Anwohnerrechte machen das mittlerweile unmöglich. Mögen es 40 oder 60 Millionen sein, die man für die Arena bekommen würde - das ist zwar viel Geld, aber keine Summe, bei der eine Millionenstadt vor Investoren in die Knie gehen muss. Auch wenn es in den nächsten Jahren noch keine Antwort darauf gibt, wie das Stadion genutzt werden soll: Die Option, mitten in München einen als Stadion für 30 000 Menschen nutzbaren Ort zu haben, ist langfristig gesehen unbezahlbar - weil es sie nur noch einmal gibt und dann nie wieder. Und ist es nicht eines der höchsten Ziele der Stadt, urbane Funktionen in ihrer Mitte zu halten?

Kongress- und Hotelzentren sind auch wichtig. Aber für die gibt es in München andere und bessere Orte. **Michael Grill**

Copyright © Gebr. Rossius Industrie- und Wohnbau oHG · Oberföhringer Str.123 · 81925 München
Tel. +49 - (0)89 - 95 10 23 · Fax. +49 - (0)89 - 957 91 58 · E-Mail: Gebr.Rossius@t-online.de